

Erkundungsgruppe „Schule“ – Ergebnisse

Leiterinnen der Erkundungsgruppe: Esther Kirsch, Helena Hahn

Mitglieder der Erkundungsgruppe: Lucas Keßler, Lena Linder, Sebastian Feuerstein, (Anne Kamuf, Simone Röderer waren in der ersten Phase mit dabei)

Wo entdecken wir Wachstum und „Leben in Fülle“?

Wachstum und Leben in Fülle entdecken wir in unserer täglichen Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern im Religionsunterricht. Darüber hinaus gibt es an unseren Schulen auch zahlreiche außerunterrichtliche Erfahrungsräume und schulpastorale Angebote, z.B.:

- Verbindliche Feste, Schulgottesdienste und Aktionen im Jahresverlauf, die von den Schülerinnen und Schülern und den Lehrerinnen und Lehrern organisiert und durchgeführt werden (z.B. an St. Martin „Teilen wie St. Martin“; Adventsandachten; Schulgottesdienste zu Beginn und am Ende des Schuljahres; Schulgottesdienste in der Advents- und Weihnachtszeit)
- Kitas und Schulen arbeiten zusammen und beteiligen die Gemeinden (z.B. Ostergarten, Sammelaktionen) → Öffnung und Kooperation mit den Kirchengemeinden.
- Exkursionen (Taizéfahrten, Romfahrt)
- Beteiligung an kirchlichen Einzelaktionen. Eine Schülergruppe des Friedrich-Ebert-Gymnasiums hat sich gemeinsam mit ihrer Lehrerin Helena Hahn im Rahmen der Arbeit der Erkundungsgruppe Schule an der 72-Stundenaktion beteiligt.
- Der Kirchenraum wird als Lernort genutzt: z.B. Schulgottesdienste, Kirchenführung, Erntedank, Krippenbetrachtung, Kreuzweg, Adventsfrühschichten, Mittagsbesinnungen
- Interreligiöse Lernerfahrungen: Synagogenbesuche, ggf. Moscheebesuche

Durch das Gespräch in unserer Gruppe konnten wir Einblicke in die Arbeit in unserem Nachbardekanat gewinnen. Dort gibt es jährlich einen gegenseitigen Austausch von Hauptamtlichen und Religionslehrerinnen und Religionslehrern. Die Idee entwickelte sich, ein solches Treffen auch für die Religionslehrerinnen und Religionslehrer der zukünftige Pfarrei-Neu zu anbieten und ggf. zu institutionalisieren.

- Ein solches Treffen wird aktuell von den Leiterinnen der Erkundungsgruppe zusammen mit der Schuldekanin Frau Valeria Linder organisiert und soll am 12.06.2024 stattfinden. Die Idee ist, dass wir als Religionslehrkräfte alle im gleichen Boot sitzen. Wir haben oft ähnliche Herausforderungen in unseren Schulen. Ist es da nicht sinnvoll, sich auszutauschen, sich kennenzulernen, voneinander zu hören und uns zu sehen? Ist es nicht schön, wenn wir gegenseitig von unseren Erfahrungen profitieren können und wenn wir gegenseitig von unseren Erfahrungen und unseren Projekten wissen? Ist dadurch nicht Synergie möglich? Vielleicht findet gerade an der nicht weit entfernten Nachbarschule ein Angebot statt, das auch für meine Schule interessant ist (Weihnachtsweg, Ostergarten). Das Rad muss nicht immer neu erfunden werden.

Wenn wir als Religionslehrerinnen und Religionslehrer in unserer Erkundungsgruppe ins Gespräch kommen, entdecken wir Freude, Begeisterung und ein kollegiales Gemeinschaftsgefühl, das uns bereichert und motiviert. Wie schön ist es, diesen Personenkreis zu erweitern.

Was ermöglicht diese Erfahrungen? Warum gibt es Schulen der „Glückseligkeit“ Was liegt da vor?

Als einer der wichtigsten Punkte sehen wir sehr deutlich, dass es an den **Personen** liegt, die mit ihrem Idealismus, ihrer Haltung und ihrem persönlichen Engagement einen Mehrwert bringen. Diese Personen setzen sich über die Maße mit ganzem Herzen für etwas ein. Sie verfügen über eine große Bereitschaft, MEHR zu bringen. Es sind also keine systematischen Konzepte oder Vereinbarungen, sondern Einzelpersonen, die momentan (noch) Kapazitäten haben. Sichtbar ist aber auch, dass die Zahl der Personen durch verschiedene Umstände weniger wird und die Kraftreserven aber auch die Motivation abnehmen.

Welche Grundzüge/Grundsätze/Grundimpulse sind darin zu finden?

- **Ein ausgeprägtes Berufsethos**, die Motivation Schülerinnen und Schülern innerhalb und außerhalb des Religionsunterrichts neue Erkenntnisse, Erfahrungen und Lernorte zu erschließen.
- **Den Glauben weitergeben**: Die Motivation die eigene Gottesbeziehung, die einen selbst trägt, vorzuleben und dadurch junge Menschen zu inspirieren.
- **Solidarität und Gemeinschaft**: kollegialer Austausch und gegenseitige Stärkung
- **Schule als Lebensort „Kirche“**: Viele Schülerinnen und Schüler sind nicht mehr in ihren Gemeinden verwurzelt. Viele Schülerinnen und Schüler erleben Gottesdienste nur innerhalb der Schule. Auch das Nachspüren und Nachdenken über Gott findet oft nur noch im Religionsunterricht statt.

Wie können wir diese Erkenntnisse im Lebensraum der Pfarrei Neu wirksam werden lassen?

- Es ist wichtig, sich gegenseitig zu kennen. Nur so ist „Gemeinde“ möglich.
- Gut ist auch, wenn sich in einer zukünftigen Gemeinde Menschen mit ähnlichen Interessen und einem ähnlichen Hintergrund begegnen. Aus dieser Gemeinschaft kann eine Zusammenarbeit erwachsen und die Motivation sich innerhalb der zukünftigen Gemeinde (gemeinsam) zu engagieren. In unserer Pfarrei Neu sind mehrere Duzend Religionslehrerinnen und Religionslehrer beschäftigt. Es ist eine große Chance der Kirchenentwicklung 2030, dass sich Menschen kennenlernen werden, die sich in den „alten“ Seelsorgeeinheiten nicht als Mitglieder einer Gemeinde begegnen.

- Ein kollegialer Austausch und das Gefühl der Solidarität kann uns Religionslehrerinnen und Religionslehrer für unseren beruflichen Alltag motivieren und stärken.

Welche Herausforderungen ergeben sich?

- Die Anforderungen an Lehrerinnen und Lehrer und die Arbeitsbelastung sind hoch. Wie können wir es schaffen, dass Angebote der Vergemeinschaftung als Entlastung und nicht als zusätzlicher Termin wahrgenommen werden?
- Wie können Religionslehrerinnen und Religionslehrer in ihrer täglichen Arbeit in der Schule gesund und motiviert bleiben?
- Wie kann in einer Pfarrei Neu, die so viele Städte und Gemeinden umfasst, ein Gefühl der Gemeinde/Gemeinschaft entstehen? Wie wird sich Kirche entwickeln, wenn sie nicht mehr fußläufig zu erreichen ist?
- Wie können wir als Religionslehrerinnen und Religionslehrer unseren Schülerinnen und Schülern die Kirchenentwicklung 2030 erklären und die jungen Menschen motivieren, sich als Teil der neuen Gemeinde zu fühlen. Wie kann die Kirche ein Zuhause für junge Menschen bleiben und werden? Welche Verantwortung tragen wir als Religionslehrerinnen und Religionslehrer?

Grundsätze/Essenz unserer Arbeit in 3-5 Begriffen

Freude; Solidarität; Gemeinschaft; Verantwortung